

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 50 (1943)

Heft: 9

Rubrik: Firmen-Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des Hauses arbeitet, wirkt in diese Kompositionen Eindrücke ihrer ländlichen Umgebung ein. Rosen, Malven und Tabakblätter an Stengeln und sonstiges Pflanzenwerk schließen sich zu reich abschattierten Ornamenten zusammen. Auch Vögel, so etwa Fasane und kleineres Federvieh, kommen dazu. Da und dort schlingen sich auch Fabelwesen aus Märchenerzählungen ein. Es ist auffällig, wie sich die Blumen und Blätter mit ihren Stengeln und selbst die Vögel nicht aufstrebend, sondern horizontal in die Fläche einbetten, ganz im Gegensatz zu den blumenreichen, persischen Erzeugnissen, wo die aufstrebenden Pflanzen die Regel bilden. Die uralten symbolischen Motive der Volkskunst erscheinen häufig in rumänischen Textilien, so der Lebensbaum, mit den mehr oder weniger geometrisch übersetzten Vasen, ferner der Kamm und bei den rein geometrischen Motiven die Raute, die überkreuzten Motive, sowie Wellen- und Zickzacklinien. Die Wellenlinie wird von den Rumänen als Sinnbild des Flusses Olt bezeichnet, der das Land in großen Windungen nördlich begrenzt. Das gelbliche Naturweiß der Wolle streut Helligkeit und Wärme in manches Stück, begrenzt auch bortenartig die Mitte, die in dunkler Tönung selbst einmal in tiefer Purpurfarbe zum Grund zarter, lebhaft schattierter Blumen und Blätter wird. Weich sind die häufigen Rot- oder Karmintöne, tief leuchtet dazwischen ein Veilchenblau; sie alle verfragen sich leicht mit den verschiedenen Blaugrün des Blattwerks. Auch mattes Gelb leuchtet gelegentlich aus Blütensternen. Zuweilen ist der Grund des Spiegels wie ein Rasen abschafft und mit schmalen Wellenlinien belebt.

Weniger idyllisch tritt uns das Ornament der Wandhänge aus Bessarabien entgegen. Diese phantastische Ornamentik der langgezogenen Mittelstücke wirkt streng heraldisch und dadurch zeitlos. Einzelne Muster erinnern an die Verzweigung der Wegwarte mit ihren stangenartigen plattgedrückten Stengeln. Durch ihre gedeckten Farben wirken diese Kompositionen ruhig und ausgeglichen. Erwähnt sei ein kleiner Wandbehang mit einem an das Blau von Flachsblüten gemahnenden Grund, von dem sich braungelbe Pflanzen abheben. Das Motiv eines stilisierten Kübels, mit Tierfiguren als Henkel, ist deshalb interessant, weil es unmittelbar aus der täglichen Anschauung übernommen worden ist. — In Siebenbürgen und im Banat treten die pflanzlichen Ornamente hinter die rein geometrischen Formen zurück. Diese Teppiche erinnern an ähnlich gemusterte Kelims und sind vielfach gewirkt, doch fehlen meistens die charakteristischen, die Muster scharf umgrenzenden Schlitze. Herrliche Schattierungen von Olivgrün, an die Moosteppiche von Wäldern erinnernd, wiederholen sich mehrfach. Einzelne Farbflecke werden eingestreut. Kassettenmotive sind vorherrschend, Kreuze und Rauten beliebt. Die Raute erscheint oft als Motiv in der rumänischen Volkskunst. Sie lebt z.B. in liegenden Kreuzen, wo sie sich zu ganzen Feldern zusammenschließt. Diese Ueberkreuzungen erscheinen als Schmuck von farbenreichen Servietten sowie als verschieden breit gestickte Streifen auf den Aermeln von Blusenhemden rumänischer Bäuerinnen. Die Servietten werden den Gästen gereicht und vor allem dem Priester, der das Haus jeden Monat segnet. Sie hängen auch als Dekoration an den Wänden, an denen die buntgemalten Wandteller stehen. Sie umkleiden ferner die zwischen zwei Fernstern aufgehängten Ikonen. Siebenbürgische Servietten mit breiten, abwechselnd roten und blauen Querstreifen sind häufig mit gestickten Rosetten verziert.

Andere dieser Tücher tragen bloß gegen die Enden hin leichte Streifen, wieder andere zeigen eingestickte, viereckige Felder.

Die rumänische Tracht ist in der Ausstellung gewichtig vertreten. Wie für ihre Wollteppiche und Servietten, spinnt die Bäuerin Wolle, Hanf und Flachs, sowie auch Seide in den verschiedensten Stärken noch mit der Spindel. Sie färbt vereinzelt auch ihre Garne noch mit eigenen Pflanzen- und Mineralfarben auf uralte Art. Doch haben heute die Anilinfarben diese umständliche Prozedur weitgehend verdrängt. Nicht immer gelangen allerdings die besten Farben aufs Land. Die wie das übrige Ausstellungsgut aus Museen stammenden Trachten reichen teilweise auf 60 bis 70 Jahre zurück. Ganz neue Stücke treten hinzu. Die Kleidung der Bäuerin besteht aus dem oben weiten, reichbestickten Blusenhemd, das bis über die Knöchel reicht und aus weißem Leinen besteht. Auch der untere Rand wird mit einer farbigen Verzierung abgeschlossen. In dieser Kleidung, auch in der des Mannes und der Kinder, herrscht eine flächenhafte, geometrische Ornamentik vor. In der Bukowina erscheinen dagegen stilisierte Blumen und Blätter und eine lockere, mehrfarbige Verzierung an den Aermeln. Ueberkreuze Motive in mehr oder weniger breiten Streifen sind häufig. An Festkleidern aus Oltenien wurden eingewobene Sternmuster mit Goldflitter überstickt, am schönsten an einem eleganten Blusenhemd aus feinster Wolle. Wahre Prunkstücke aus golddurchwirkten Stoffen sind zu sehen. Reiche Silberstickereien zieren einen weiten Rock. Sein schwarzes Gewebe ist plissiert und besteht aus einem Gemisch von Ziegenhaar und Schafwolle, das die Haltbarkeit der Fältelung bedingt. Herrlich wirkt die aus gereihten Silberpunkten und Sternen gebildete Randborte. Die Schürzen werden umgebunden, auch umgeschlagen und drapiert. Manche sind zweiteilig. Eigentümlich sind die rückwärtig getragenen Schürzen, die nur aus einer kurzen breiten Gürtelpartie und langen, meistens herrlich roten Seidenfransen bestehen. Der vorn heruntergehende Schurz ist immer dicht gewoben und kann einfarbig, quer- oder senkrecht-gestreift oder auch von einer Bordure belebt sein, wobei wieder kunstvolle Stickerei die Verbindung herstellt.

Kurze Jacken oder verkürzte Mäntel aus Wolle oder aus Leder, mit dem Fell nach innen, werden von Männern und Frauen getragen. Farbige Verzierungen aus Stickerei oder Lederaufnäharbeit ziehen sich vorne herunter. Am schönsten sind Mäntel aus naturweißer Wolle mit schwarzen, starken Passementierbesätzen. Diese Filzstoffe werden in feuchtem Zustand geschlagen, um wasserdicht zu werden. Wahre Kunstwerke sind die langen Schleier der verheirateten Frauen, aus weißer, feinster Seide gewoben und mit dickeren Fäden belebt, welche kleine Ornamente bilden. Nur die verheiratete Frau trägt Kopftücher oder eine kleine, schiffchenartige Haube aus bunten Geweben. Die jungen Mädchen gehen ohne Kopfbedeckung; nur kleinkrempige, schwarze Filzhüte, wie die jungen Männer sie tragen, werden ihnen zugelassen. Die Männertracht aus weißer Leinwand ist noch die gleiche wie zur Zeit Trajans. Auch die Männer tragen das weite, gegürtete, nur bis zu den Knieen reichende Blusenhemd und dazu verschiedene weite, etwas bestickte oder mit kunstvoller Durchbrucharbeit verzierte Hosen. Bei den Gürteln, den Ueberzügen für Felleisen, den Hauben und Täschchen aus gewobenen Wollstoffen herrscht Farbigkeit und viel ornamentale Abwechslung. Bunte Glasperlen werden zu formschönen Halsbändern aufgereiht, in denen die offene Raute als Grundform zu erkennen ist.

schl. — NZZ.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt.

Färberei- & Appreturgesellschaft vormals A. Clavel & Fritz Lindenmeyer, Aktiengesellschaft in Basel. Das Aktienkapital von Fr. 2 500 000 wurde durch Ausgabe von 500 neuen Aktien um Fr. 500 000 erhöht auf Fr. 3 000 000, eingeteilt in 3000 voll einbezahlte Namenaktien von Fr. 1000.

Spoerry & Schaufelberger A.-G. Unter dieser Firma ist mit Sitz in Wald (Zürich) eine Aktiengesellschaft gebildet worden. Zweck der Gesellschaft ist der Betrieb von Webereien, die Textilleder-Fabrikation, die Herstellung von Süßwaren aller Art, insbesondere von Schokolade, Pralinen und Waffeln, sowie die Vornahme aller Geschäfte, die mit diesen Zwecken

direkt oder indirekt zusammenhängen. Das Grundkapital beträgt Fr. 1 200 000 und ist eingeteilt in 1200 voll liberierte Namenaktien zu Fr. 1000. Der Verwaltungsrat besteht aus drei bis fünf Mitgliedern. Es gehören ihm an: Dr. Heinrich Spoerry-Zeller, von Wald (Zürich), in Uerikon, Gemeinde Stäfa, Präsident und Delegierter; Jakob Schaufelberger, von und in Wald (Zürich); Hans Ulrich Spoerry, von Wald (Zürich), in Rapperswil; letztere beide geschäftsführende Mitglieder, und Anna Schaufelberger-Elmer, von und in Wald (Zürich). Der Präsident und Delegierte und die beiden geschäftsführenden Mitglieder des Verwaltungsrates führen Einzelunterschrift. Als Kollektivprokuristen sind ernannt: Otto Ebnöter-Hess, von und in Wald (Zürich); Heinrich Hofmänner-Honegger, von Buchs

(St. Gallen), in Wald (Zürich), und Berta Spoerry, von Winterthur, in Wald (Zürich).

Spectraldruck A.-G. Auf Grund der Statuten vom 20. April 1943 besteht unter dieser Firma und mit Sitz in St. Gallen eine Aktiengesellschaft. Sie bezeichnet den Erwerb, die Verwertung und Weiterentwicklung neuer Textildruckverfahren, insbesondere der bisher der „Spectraldruck G. m. b. H.“, in St. Gallen, gehörenden Textildruckverfahren sowie derjenigen Verfahren, welche die „Spectraldruck G. m. b. H.“, in St. Gallen, vom Druckkonsortium St. Gallen und Walter Hugentobler und A. Mettler-Bener erworben hat. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt Fr. 50 000; es zerfällt in 100 auf den Inhaber lautende und voll einbezahlte Aktien zu Fr. 500 Nennwert. Die Gesellschaft übernimmt von der in Liquidation tretenden „Spectraldruck G. m. b. H.“, in St. Gallen, deren Aktiven und Passiven. Der Uebernahmepreis beträgt Fr. 30 000 und wird durch Barzahlung geleistet. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 5 Mitgliedern. Gegenwärtig ist einziges Mitglied des Verwaltungsrates Arnold Mettler-Bener, von und in St. Gallen. Er führt Einzelunterschrift. Geschäftslokal: Bahnhofstraße 8.

Jakob Jaeggli & Cie., Kollektivgesellschaft, in Winterthur 2 und Zweigniederlassung unter derselben Firma in Zürich, Baumwollzwirnerei usw. Die Prokura von Ernst Baer ist erloschen.

Textil-Handels-Import- & Export-Gesellschaft m. b. H., in Zürich. Unter dieser Firma ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gebildet worden. Ihr Zweck ist der Handel, Import und Export in Rohmaterialien und Produkten aller Art aus Wolle, Baumwolle, Seide, Kunstseide und Ersatzstoff, Garne, Zwarne, Gewebe, roh, gebleicht, gefärbt, bedruckt,

sowie sämtlicher Textilien verwandter oder ähnlicher Art. Das Stammkapital beträgt Fr. 20 000. Gesellschafter sind mit folgenden Stammeinlagen: Gerold Gyr, von und in Einsiedeln, mit Fr. 15 000, und Peter Senn, von Hämikon (Luzern), in Zürich 6, mit Fr. 5000. Geschäftsführer mit Einzelunterschrift ist der obgenannte Gesellschafter Peter Senn. Geschäftsdomicil: Stampfenbachstraße 111, in Zürich 6.

Jenny, Spoerry & Cie., Zweigniederlassung in Ziegelbrücke, Gemeinde Niederurnen, Baumwollspinnerei, Kommanditgesellschaft mit Hauptsitz in Vaduz (Liechtenstein). Die Kollektivprokura von Heinrich Hertach ist erloschen. Die Firma erteilt Kollektivprokura an Fritz Aeby, von Ennenda, in Ziegelbrücke, Gemeinde Niederurnen.

Aug Weidmann Fürsorge-Stiftung, in Thalwil. Heinrich Ernst Schneebeli ist aus dem Stiftungsrat ausgeschieden; dessen Unterschrift ist erloschen. Julius Schwarzenbach sen. ist nicht mehr Sekretär, bleibt aber weiterhin Mitglied des Stiftungsrates. Als Sekretär (außerhalb des Stiftungsrates) wurde gewählt Julius Schwarzenbach jun., von und in Thalwil. Er führt Kollektivunterschrift je mit einem Stiftungsratsmitglied.

Richard Fierz, in Zürich. Vertretung und Handel in Textilwaren. Die Firma verzeigt als neues Geschäftslokal: St. Peterstraße 10.

Aktiengesellschaft Joh. Jakob Rieter & Cie., in Winterthur. Die Prokura von Otto Rutschmann ist erloschen. Der Verwaltungsrat hat Kollektivprokura erteilt an August Scherer, von Mosnang (St. Gallen), in Winterthur.

Ventilator A.-G., in Stäfa. Kollektivprokura wurde erteilt an Jakob Streuli, von Horgen, in Stäfa.

LITERATUR

Hundert Jahre Jakob Jaeggli & Cie., Oberwinterthur, 1842 bis 1942. — Die Firma Jakob Jaeggli & Cie., auf deren 100-jährigen Bestand wir in einer Abhandlung in der November-Ausgabe 1942 hingewiesen haben, hat ihre Geschäftsfreunde im vergangenen Monat mit einer prächtig ausgestatteten Gedächtnisschrift überrascht. Nach den Jubiläumsschriften der Maschinenfabrik Rüti „100 Jahre Honegger-Webstühle“ und der Firma Gebr. Stäubli & Co., Horgen, „50 Jahre Stäubli-Schaffmaschinen“, ist dies nun in kurzer Zeit das dritte Buch, das uns recht interessante Rückblicke in die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der schweizerischen Textilmaschinen-Industrie vermittelt.

Wenn wir uns um 100 Jahre zurückdenken, dann ersteht vor unserm geistigen Auge jene Zeit, wo im Kanton Zürich die Mehrzahl der Bevölkerung sich noch mit Landwirtschaft befaßte, wo nicht nur an den beiden Seecfern, im Oberland und im Töttal, sondern auch im Unterland fast in jeder Bauernstube die Tretten eines Handwebstuhles oder das Surren eines Spinnrades zu hören waren. Und in den Städten Zürich und Winterthur herrschte noch jene geruhsame handwerkliche Tätigkeit, die wenig von Hast und Eile kannte und kaum etwas von der gewaltigen industriellen Entwicklung ahnen ließ, die uns in der Folge das Zeitalter der Maschinen gebracht hat.

In diese Zeit fällt das Zusammentreffen des jungen und unternehmungsfreudigen Bauernsohnes Jakob Jäggli, damals Gemeindepräsident von Seen, mit dem noch jüngern Johannes Stahel, dem Eigentümer einer „Zwirnmühle“. Sie schlossen einen Sozietsvertrag miteinander ab und gründeten die Firma Stahel & Jäggli, Baumwollzwirnerei.

Die beiden Verfasser des Buches, cand. phil. Theodor Haller, Bern, und Redaktor Hans Kägi, Winterthur, welcher die begonnene Schrift zu Ende geführt hat, schildern sehr anschaulich die damalige Zeit und die wechselvolle Entwicklung des jungen Unternehmens. Nach etwa 25 Jahren trennten sich die beiden Gesellschafter und Jakob Jaeggli, wie er sich von da ab schrieb, übernahm den Betrieb als Seidenzwirnerei, Färberei und mechanische Werkstätte auf eigene Rechnung. Er vergrößerte den Zwirnereibetrieb und mit Interesse liest man, was die damals sehr bescheidene mechanische Werkstätte alles herstellte: Nähmaschinen, Futter-schniedmaschinen, Wagenwinden usw. Im Jahre 1876 trat dann der Sohn Rudolf Jaeggli-Pünter in die Firma ein und verhalf ihr zu weiterem Ausbau und Aufschwung. Bald darauf

wird die Fabrikation von mechanischen Baumwollwebstühlen aufgenommen, die allerdings nur kurze Zeit betrieben und anno 1880 durch die Konstruktion von Seidenwebstühlen nach den Plänen von Henry Meyer-Täuber abgelöst wurde. Gleichzeitig wurde auch die Fabrikation von Vorbereitungs- und Hilfsmaschinen für die mechanische Seidenweberei aufgenommen. Der Leser erlebt den Untergang der alten glorreichen zürcherischen Seiden-Handweberei, die Entstehung der ersten mechanischen Seidenwebereien und den Aufstieg der einst bescheidenen mechanischen Werkstätte zur Fabrik, deren Erzeugnisse gar bald auch im Ausland einen vortrefflichen Ruf genossen.

Seit zwei Jahrzehnten ist nun bereits die dritte Generation am Werke. Die Brüder Hans Jaeggli-Corti, Max Jaeggli-Hartmann und Fritz Jaeggli-Feer, unterstützt von einem Stab treuer Mitarbeiter, haben das Erbe der Väter weiter ausgebaut und die Tradition gewahrt.

Das Studium der reich illustrierten Jubiläumsschrift vermittelt einen Abschnitt zürcherischer Industriegeschichte, die jeden Textilfachmann interessieren dürfte. Uns hat das Buch Freude bereitet, und dafür möchten wir an dieser Stelle bestens danken. —t—d.

Der Mensch in der beruflichen Gemeinschaft, von Dr. A. Carrard, Emil Oesch Verlag, Bücher für persönliche und wirtschaftliche Förderung, Thalwil-Zürich. Preis Fr. 4.—

Wer heute Menschen zu leiten hat, wo es auch immer sei — im privaten oder staatlichen Betrieb oder im Militär — kommt nicht mehr mit dem Pochen auf Autorität und mit Befehlshabertum zum Ziel. Will er sich wahre Mitarbeiter schaffen, die sich voll Begeisterung einsetzen, muß er die Kunst der Menschenführung beherrschen, muß psychologisch vorzugehen verstehen.

Wie wählt man Menschen für eine bestimmte Aufgabe richtig aus? Wie fördert und entwickelt man ihre Anlagen? Wie entföhnt man sie gerecht? Wie fadelt und lobt man? Wie erzieht man sich zuverlässige Nachfolger? — Diese und eine Fülle von anderen Fragen behandelt in der vorliegenden Broschüre der bekannte Leiter des psychotechnischen Institutes in Lausanne und Personalschüler in Betrieben des In- und Auslandes. Wer die Anregungen Carrards befolgt, für den werden die Löhne keine Unkosten mehr sein, sondern eine Saat, die reichlich aufgeht.